



Clemens Schwender/Dagmar Hoffmann/
Wolfgang Reißmann (Hrsg.):
*Screening Age. Medienbilder – Stereotype –
Altersdiskriminierung*. München 2013:
kopaed. 280 Seiten, 19,80 Euro

Alter – Bilder – Altersbilder

Medien haben an der Konstitution von Alterswirklichkeiten einen großen Anteil. Die Art und Weise, in der das Altwerden und Altsein in den unterschiedlichen Medienformaten und -genres dargestellt wird, prägt den kulturellen und sozialen Umgang mit Älteren wie auch die Wahrnehmung des eigenen Alters entscheidend mit. Altersbilder moderieren das Verhältnis der Generationen, den Zugang zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsbereichen wie auch die Möglichkeiten soziokultureller und politischer Teilhabe und bergen als solche immer auch das Risiko der Diskriminierung und Ausgrenzung. Die Analyse und Reflexion zeitgenössischer Altersbilder erweist sich entsprechend als eine wichtige wissenschaftliche Aufgabe. Auf der dritten Jahrestagung des Netzwerkes „Gesellschaft, Altern, Medien e. V.“ (GAM e. V.) haben sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Fachbereiche, aber auch Pädagoginnen und Pädagogen sowie Kulturschaffende dieser Aufgabe gestellt und die vielschichtigen Zusammenhänge zwischen Medienbildern, Stereotypen und Altersdiskriminierung diskutiert. Die Publikation *Screening Age* dokumentiert den lebendigen Tagungsdiskurs und versucht sich gleichsam in einer Vermessung des gegenwärtigen Forschungsstandes. Der erste Abschnitt des Bandes widmet sich der Analyse medialer Alterskonstruktionen. Unisono kommen die Autorinnen und Autoren zu dem Schluss, dass Ältere in Medien disproportional zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung vertreten sind. In qualitativer Hinsicht deutete sich zwar ein Wandel an,

der mit differenzierten Altersbildern verbunden sei. Bei näherer Betrachtung werde jedoch deutlich, dass die neue Positivierung des Alters häufig nur eine neue Form des alten Jugendkultes sei. Besonders deutlich werde dies in der Darstellung älterer Frauen, die eine doppelte Diskriminierung – nach Geschlecht und Alter – erfahren würden. Einen interessanten Perspektivwechsel ermöglicht hier ein Beitrag, der sich mit Altersstereotypen in zeitgenössischen romantischen Filmkomödien auseinandersetzt: Die Inszenierungsanalyse zeigt, wie selbstverständlich negative Alterszuschreibungen bereits in der Darstellung jüngerer Frauen sind (z. B. Singlefrau als alte Jungfer). Die Ergebnisse unterstreichen, dass sich die Analyse von Altersstereotypen nicht allein auf das höhere Lebensalter und die an Ältere adressierten medialen Angebote beschränken darf. Der zweite Teil der Publikation richtet den Blick auf die Rezeptions- und Aneignungsprozesse medialer Altersbilder. Die Herausgeber des Bandes konstatieren hier ein großes Forschungsdesiderat, das nicht zuletzt in der explorativen Anlage der gewählten Beiträge zum Ausdruck komme. Vorgestellt werden vorwiegend Fallstudien, die lediglich Schlaglichter auf ein komplexes Interdependenzgefüge werfen: die Gestaltung altersspezifischer Internetforen in Relation zu den Altersmerkmalen von Sinus-Milieus; das Stereotyp von der Volks- bzw. Schlagermusik als Gattung alterstypischer Populärkultur in Relation zu Fan-kulturen und Musikpräferenzen älterer Menschen; prototypische Altersdarstellungen im Nachrichtengenre in Relation zum Selbstbild der älteren Adressatinnen und Adressaten; mediale Körperbilder in Relation zum

Körpererleben älter Menschen. Die Ergebnisse dieser Studien belegen einmal mehr die Diversität und Vielfalt der Selbst- und Lebensentwürfe im höheren Alter, die angemessen nur als Summe heterogener biografischer Erfahrungen rekonstruiert und nur im Hinblick auf ihre Relativität interpretiert werden können. Verstehen wir Altersbilder nicht als subjekt- und kulturunabhängigen Symbolvorrat, sondern als fluide Ausdrucksmuster, die in Relation zu den Lebensmöglichkeiten und Lebensqualitäten älterer Menschen entstehen, dann kommt den Möglichkeiten des medialen Selbstausdrucks eine besondere Bedeutung zu. Die letzten beiden Beiträge des Buches dokumentieren zwei Projekte, die diese Möglichkeiten auszuloten suchen. In der strukturierten Zusammenführung ausgesprochen disparater Ansätze und Forschungsperspektiven bietet der vorgestellte Band eine lesenswerte Orientierung im Bereich der aktuellen kultur- und sozialwissenschaftlichen Altersbildforschung; er belegt aber auch, wie sehr die wissenschaftliche Analyse auf diesem Gebiet noch in den Anfängen begriffen ist. Vor diesem Hintergrund sei die Lektüre des Bandes vor allem als Inspiration für weitere Erkundungen empfohlen.

Prof. Dr. Anja Hartung